

„Mein Sohn, bei all deinem Tun bleibe bescheiden ..... je größer du bist, desto mehr bescheide dich, dann wirst du Gnade finden bei Gott“, so hörten wir es heute in der Lesung, und im Evangelium geht es in der selben Tonart weiter: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Es geht da also um die Bescheidenheit als eine Tugend, die Gott gefällt.

Jesus Sirach war ein Lehrer der Weisheit um 180 v. Chr. Für ihn ist Mangel an Bescheidenheit eine Wunde, die nicht zu heilen ist. Er nennt diesen Mangel Übermut. Auch wenn sich der Übermütige bescheiden gibt, damit er nicht zu sehr aneckt und sich selbst dadurch wehtut: Das Gift beliebt drinnen: „Ein giftiges Kraut hat (im Übermütigen) seine Wurzel“. Dieses giftige Kraut kann nicht nur einem guten Kraut werden, die Wurzel muss raus, muss ausgetrocknet werden, darf keinen Boden mehr finden. Das Problem muss also an der Wurzel gepackt werden. Das heißt für diesen Lehrer: Der Übermütige braucht ein neues Herz, das der Wurzel keine Nahrung mehr gibt. Und das bedeutet für ihn – und deshalb nennt man ihn Weisheitslehrer -: ein weises Herz. Wer weise ist, übt sich in Bescheidenheit und fügt den anderen und damit auch sich selber keinen Schaden, keine Wunden mehr zu, im Gegenteil, er ist bestrebt und befähigt, die Wunden dieser Welt zu heilen.

Wie wird man weise? Durch das Hören. „Ein weises Herz versteht die Sinnsprüche der Weisen, ein Ohr, das auf die Weisheit hört, macht Freude.“

Werinhört, wird verändert, selbst durch die, die scheinbar geringer sind als man selbst. Und wer weise ist, hört auch auf Gott. Er gibt der Stimme Gottes Raum in seinem Leben. Und wenn Gottes Stimme Raum bekommt im Leben eines Menschen, kann er seine Pläne ausführen. So verstehen wir auch die Aussage: „Groß ist Gottes Macht; von den Demütigen wird er verherrlicht.“ Also nicht die Übermütigen, die Besser- und Alleswiser machen Gott groß, sondern die Bescheidenen, die ein Herz haben das auf die anderen und auf Gott hört.

Die Weisheit, von der hier die Rede ist, ist eine Vorreiterin für den Hl. Geist. Alles, was im Alten Testament über die Weisheit gesagt wird, gilt im Neuen Testament für den Hl. Geist. Nur noch ein bisschen mehr. Der Hl. Geist ist Gott selbst, der im Menschen Wohnung nimmt, seine Natur in Anspruch nimmt, um durch sie Wort und tun zu werden.

Wenn man von der Weisheit sagt, dass man sie durch das Hören bekommt, klingt das noch ein bisschen nach Lernen. Dass es um ein Hineinwachsen geht, gilt auch für den Hl. Geist, aber noch mehr bedarf es hier einer grundlegenden Entscheidung sozusagen bei der „Haustüre“ des Lebens: „Du, Gott, darfst eintreten und bleiben; nicht nur auf einen Drink oder einen Schwatz, sondern für immer; und ich will, dass du nicht nur in einer Ecke sitzt und still bist, sondern dass du mitreddest und mein Planen und Tun mitbestimmst.“

Mit Überheblichkeit – oder wie es der Weisheitslehrer genannt hat: „Übermut“ - geht da nichts: die werden beim Erbe Gottes die Letzten sein. Aber – so wie wir gebaut sind und wie wir meinen, alles selbst zu können: Einfach ist das nicht. Man muss vom hohen Ross heruntersteigen. Amen